

Wissenschaftliches Arbeiten im Fach Philosophie

Teil 2: Zitieren und Literaturverzeichnis Anlegen¹

Grundsätzlich gilt: Alle Gedanken und Überlegungen, die nicht von Ihnen selbst stammen, müssen als solche gekennzeichnet werden. Entweder geschieht dies, indem Sie ein wörtliches Zitat in den Text einbinden (direktes Zitieren), oder indem Sie die Paraphrase eines Gedankengangs als solche zu erkennen geben, z.B. in einer Anmerkung (indirektes Zitieren). In beiden Fällen müssen die Angaben zu den verwendeten Quellen einheitlich sein und es erlauben, gegebenenfalls die zugehörigen ausführlichen Angaben im Literaturverzeichnis zu finden.

1. Direktes Zitieren

„Zitierten Text schließt man in Anführungszeichen ein und setzt die Quellenangabe dahinter.“ (Müller 2004: S. 23) Zitiert man einen ganzen Satz, so gehört das schließende Satzzeichen zum Zitat, „bei einem Satzfragment nicht“ (Müller 2004: S. 17).

Im Text wird die Quelle direkt hinter dem Zitat angegeben, und zwar in der Form:

(Nachname des Autors Erscheinungsjahr: S. xxx)

Bezieht man sich auf mehrere Texte eines Autors, die im selben Jahr erschienen sind, indiziert man die Jahreszahlen mit kleinen Buchstaben, zum Beispiel (Habermas 1992a: S. 102) und (Habermas 1992b: S. 123). Diese Indizes müssen auch im Literaturverzeichnis erscheinen, damit die Texte identifiziert werden können.

Einfache Quellenangaben, z.B. (Müller 2004: S. 17), sollten nicht in Fußnoten stehen, sondern in den Text integriert werden. Es ist auch nicht nötig, im Text oder in der Fußnote eine genauere Quellenangabe zu machen, wie das bei manchen Zitiersystemen üblich ist (z.B. volle Angabe bei erster Erwähnung). Sie können so viele Fußnoten und 'Blätter-Arbeit' für den Leser einsparen.

Der für ein Zitat ausgewählte Originaltext muss nicht in voller Länge wiedergegeben werden, wenn gewisse Textpassagen oder Satzteile als für die Kernaussage abkömmlich eingestuft werden. Diese Textstücke können ausgelassen werden. Die Auslassungen müssen aber immer durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] angezeigt werden. Auslassungen dürfen allerdings nicht dazu führen, die ursprüngliche Aussage zu verfälschen!

Der Originaltext muss innerhalb eines direkten Zitates eins zu eins wiedergegeben werden, d.h. gegebenenfalls auch nach alter Rechtschreibung und ohne (!) Korrektur möglicher Rechtschreibfehler. Letztere können durch ein in eckige Klammern gesetztes

¹ Nach früheren Handouts von Thomas Buchheim, Johannes Hübner, Ortrun Daniel, Marcela Garcia, Tatjana Schönwälder-Kuntze, Fabiola Zecha, Hans-Otto Seitschek, Thea Götze, Michael von Grundherr.

[sic] als zum Quellentext gehörig ausgewiesen werden. Will man etwas hinzufügen, so setzt man den eigenen Text in [eckige] Klammern. Muss man Groß- oder Kleinschreibung am Satzanfang korrigieren, so wird der erste Buchstabe „[i]n eckige Klammern“ (Meier 1903: S. 224) gesetzt.

In der Hoffnung auf den *ewigen Frieden* gebot schon Kant 1795, dass sich „[k]ein Staat [...] in die Verfassung und Regierung eines anderen Staats gewalttätig einmischen“ solle, sonst „würde diese Einmischung äußerer Mächte [...] die Autonomie aller Staaten unsicher machen“ (Kant 1795/2003: S. 6f).

Hervorhebungen, z.B. durch *Kursivdruck* prägnanter Ausdrücke innerhalb des Zitats, werden dem Verfasser des Originals zugeschrieben. Wenn es sich um Ihre eigene Hervorhebung handelt, sollten Sie das z.B. nach dem Quellenverweis angeben.

„Ganz besonders gefielen mir die mathematischen Disziplinen wegen der *Sicherheit* und *Evidenz* ihrer Beweisgründe, aber noch sah ich ihren wahren Nutzen nicht.“ (Descartes 1637/1997: S.9; *meine Hervorhebung*).

Es empfiehlt sich, längere Zitate getrennt zu setzen, etwa eingerückt und in niedrigerer Schriftgröße. In diesem Fall kann man auf die Anführungszeichen verzichten.

Englische und französische Texte können im Allgemeinen ohne Übersetzung übernommen werden. Bei lateinischen und griechischen Texten, sollte immer eine – möglichst eigene – Übersetzung angegeben werden.

Wenn aus dem Kontext klar ist, um welchen Autor oder Text es sich handelt, kann die Quellenangabe nach Zitaten verkürzt werden. Zitiert man mehrmals von der selben Stelle, so kann man *ebd.* (für *ebenda*) verwenden. So kann man z.B. schreiben:

Wittgenstein (1997) stellt dann die Frage: „Gegeben die beiden Begriffe ‚fett‘ und ‚mager‘, würdest du eher geneigt sein, zu sagen, Mittwoch sei fett und Dienstag mager, oder das Umgekehrte?“ (S. 568) Er fährt fort, er „neige entschieden zum ersteren“ (ebd.).

2. Indirektes Zitieren

Auch sinngemäße, d.h. nicht wörtliche, Wiedergabe fremden Gedankengutes muss dem jeweiligen Denker eindeutig zugeordnet werden. Dies geschieht am besten durch eine Anmerkung in Form einer Fußnote. Dazu wird an den Anfang des Fußnotentextes ein *Vgl.* gesetzt. Bei indirekten Zitaten ist darauf zu achten, dass die ursprüngliche Aussage im Prozess der Paraphrasierung nicht verfälscht wird.

Nach der Auffassung von John Rawls zeigt sich die Vernünftigkeit des Menschen bereits in der Fähigkeit, zur Erreichung eines gegebenen Zieles die wirksamsten Mittel

zu finden.²

„Quine (1974) argumentiert“ ist eine Abkürzung für „in seinem 1974 erschienenen Werk argumentiert Quine“. Dagegen bezeichnet „Quine 1974“ das Werk selbst. In einer Anmerkung zum Quellennachweis einer Paraphrase sollte daher stehen: „vgl. Quine 1974“, nicht aber „vgl. Quine (1974)“.

3. Anmerkungen

Anmerkungen stehen entweder am Seitenende als Fußnoten (mit moderner Textverarbeitung kein Problem!) oder am Textende als Endnoten (eher vermeiden, da benutzerunfreundlich). Auf sie wird im Text durch eine Hochzahl verwiesen:

- Ganzer Satz.³
- Des Satzes letztes Wort⁴.

Fußnoten werden im Regelfall von 1 an durchnummeriert. Zu vermeiden ist ein seitenweiser oder auch (es sei denn bei großen Arbeiten wie Dissertationen) kapitelweiser Neubeginn der Zählung.

Generell sollten Fußnoten enthalten:

- Quellennachweise (woher stammt der paraphrasierte Gedanke?)
- Zusatzinformationen, z.B. über Forschungskontroversen o.ä. (bitte möglichst kurz fassen!)

Anmerkungen beginnen jeweils mit Großbuchstaben und enden mit einem Punkt!

4. Standard-Ausgaben und Besonderheiten beim Zitieren einiger Autoren

Bei manchen Autoren (z.B. Platon, Kant u.a.) gibt es zumindest für einige Texte besondere Standardausgaben, nach denen üblicherweise zitiert wird. Diese Angaben sind in allen guten Ausgaben zu finden. So weiß jeder, wo er welche Stelle suchen muss, egal in welcher Ausgabe. Meistens finden Sie Angaben dazu in jeder guten Einführung oder Sekundärliteratur zum jeweiligen Autor. Hier einige wichtige Beispiele:

a) Vorsokratiker

Die Standard-Ausgabe der Fragmente der Vorsokratiker von Hermann Diels und Walther Kranz ist hier maßgeblich (zuerst 1903, zahlreiche Auflagen; nach den beiden

² Vgl. Rawls 1971/1979: S. 31.

³ Diese Anmerkung bezieht sich auf den ganzen Satzinhalt.

⁴ Diese Anmerkung bezieht sich auf das letzte Wort oder zumindest den letzten Teil des Satzes, nicht auf den ganzen Satz.

Herausgebern oft auch DK). Im Einzelnen wird hier angegeben:

Name des Philosophen, **DK**, **Nummer** des Philosophen in DK, **Kategorie** des Fragments (A, B oder C - B steht z.B. für die wörtlichen Fragmente), **Nummer** des Fragments.

z.B.: **Parmenides DK 28 B 3**.

b) Platon

Platons Schriften werden nach der Gesamtausgabe von Henricus Stephanus aus dem Jahr 1578 zitiert. Diese Seitenangaben finden sich in allen guten Ausgaben.

z.B.: **Symp. 206a** (d.h. Platons Symposium, Stephanusseite 206, Seitenabschnitt a).

Wenn man ganz genau sein möchte, kann man auch die Zeilenzahl hinzufügen, die sich nach dem griechischen Text in der Oxford-Ausgabe von Burnet 1900-1907 richtet.

z.B.: **Symp. 206a 1-3** (d.h. Platons Symposion, Stephanusseite 206, Seitenabschnitt a, Zeile 1-3).

Die lateinischen Titel der Dialoge werden dabei meistens abgekürzt (z.B. Symp. oder **Men.** für Symposium oder **Meno**). Eine ausführliche Liste der üblichen Abkürzungen findet sich z.B. in Erler, Michael: Kleines Werklexikon Platon, Stuttgart, 2007, S. 22 f.

c) Aristoteles

Zum einen gibt es die Einteilung der Werke in ggf. Bücher, dann in Kapitel (z.B. Cat. 1, Cat. 2 usw.); zum anderen gibt es die Einteilung in Bekker-Seiten (z.B. Cat. 1, 2a 15), -Spalten (a oder b, z.B. Cat. 1, 2a 15) und -Zeilen (z.B. Cat. 1, 2a 15). Es ergibt sich also folgendes Schema:

[abgekürzter Titel] [ggf. **Buch**, in röm. Zahlen] [**Kapitel**, in arab. Zahlen], [Bekker-Seite][Bekker-Spalte: „a“ oder „b“] [Bekker-Zeile]

Grundlage ist dabei die Ausgabe von *Immanuel Bekker* 1831 u.ö. (digitalisiert übrigens auch bei Google-Books).

Eine nützliche Liste üblicher Abkürzungen bei antiken Werken ist z.B. im Anhang des Lexikons der alten Welt zu finden: Andresen, Carl (Hg.) (1965 u.ö.): *Lexikon der Alten Welt*. Zürich u.a.

d) Kant

Hier werden entweder die Seitenzahlen der Originalausgaben (mit „A“ für die erste, „B“ für die zweite und „C“ für die dritte Auflage etc.) oder die Seitenzahl in der Akademieausgabe (Siglum „AA“) angegeben.

„GMS AA 394“ steht für „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Seitenzählung der Akademieausgabe“.

5. Literaturverzeichnis

Verwendete Primärliteratur, Hilfsmittel und Sekundärliteratur muss in wissenschaftlichen Arbeiten in einem gesonderten Literaturverzeichnis angegeben werden. Es gibt hier grundsätzlich drei Möglichkeiten:

(1) die minimale Liste: Hier wird lediglich das aufgeführt, was Sie auch wirklich zitiert haben. Dies bietet sich z.B. bei Zeitschriftenaufsätzen an. Der Anspruch besteht hier lediglich darin, das Zitierte für den Leser auffindbar zu machen. Diese Form eignet sich auch besonders für Referate.

(2) die ehrliche Liste: Es empfiehlt sich vor allem in Seminararbeiten oder Essays, alles anzugeben, was man gelesen hat. Auch wenn man nicht direkt daraus zitiert. Der Anspruch besteht hier darin, Rechenschaft darüber abzulegen, was gelesen und verwendet wurde.

(3) die „nette“ Liste: Hier wird darüber hinaus eine möglichst vollständige Liste der Literatur zum Thema angegeben (auch wenn man hier nicht alles genau studiert hat). Dies ist vor allem üblich bei größeren Arbeiten oder Exposés.

Sie können ihre Literaturliste folgendermaßen gliedern:

1. Textausgaben und Übersetzungen (Primärliteratur oder Primärtexte)

Es empfiehlt sich - besonders bei antiken philosophischen Werken - natürlich, nach aktuellen Ausgaben zu suchen, aber es sollten auch bestimmte ältere, als klassisch geltende Ausgaben berücksichtigt werden. Dabei kann die Sekundärliteratur im Hinblick darauf durchgesehen werden, welche Ausgabe besonders häufig verwendet wird. Je höher der wissenschaftliche Anspruch der Arbeit ist, desto mehr Ausgaben müssen verwendet und miteinander verglichen werden.

Viele Textausgaben oder Übersetzungen enthalten auch einen Kommentar mit Anmerkungen des Herausgebers zum Text, die dann wiederum der Sekundärliteratur zugerechnet werden müssen (evtl. müssen solche Ausgaben im Literaturverzeichnis dann zweimal aufgeführt werden: unter Primär- und unter Sekundärliteratur).

In der Literaturliste wird Primärliteratur nach folgendem Schema angegeben:

Autor (Erstveröffentlichung (bei antiken Autoren kann das natürlich wegfallen) / Jahr^{evtl. Auflage})⁵: *Titel. Untertitel*. Sonstige Titeltzusätze (vor allem wichtig: von wem stammt die Rekonstruktion des Original-Textes? Von wem stammt die Übersetzung? Wer ist der Herausgeber?). Ort 1; Ort 2 (bei mehreren Orten kann auch durch **u.a.** abgekürzt werden):

⁵ Alternativ dazu ist es auch möglich, das Jahr der Erstveröffentlichung anzugeben und „u.ö.“ anzuhängen, falls es Neuauflagen gab, also z.B. „1955 u.ö.“.

Verlag (kann auch weggelassen werden, dann aber einheitlich im ganzen Literaturverzeichnis!).

Platon (2005⁵): *Phaidon. Symposion. Kratyllos*. Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch. Band 3. Bearbeitet von Dietrich Kurz. Griechischer Text von Léon Robin und Louis Méridier. Deutsche Übersetzung von Friedrich Schleiermacher. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Kant, Immanuel (1785/1999): *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Hg. v. Bernd Kraft und Dieter Schönecker. Hamburg: Meiner.

2. Lexika und Hilfsmittel

Die verwendeten Lexika, Wörterbücher und auch(!) elektronischen Medien, wie Texte auf CD-ROM u.ä., müssen immer angegeben werden. Nicht angeben müssen Sie aber bibliographische Datenbanken wie z.B. den *Philosopher's Index*.

Einzelne Lexikonartikel müssen in der Sekundärliteratur gesondert mit Namen des Verfassers aufgeführt werden! (Sie werden dann als unselbständige Veröffentlichungen behandelt.)

In der Literaturliste werden diese Werke nach folgendem Schema angegeben:

Herausgebername, Vorname (**Hg.**); evtl. zweiter Herausgebername, Vorname **u.a.** (dann: **Hgg.**) (Erstveröffentlichung / Jahr der verwendeten Ausgabe^{Auflage}): *Titel. Untertitel*. Evtl. Anzahl Bände. Ort.

Horn, Christoph; Rapp, Christof (Hgg.) (2002): *Wörterbuch der Antiken Philosophie*. München.

3. Sekundärliteratur

In der Literaturliste wird Sekundärliteratur, alphabetisch nach Verfassernamen geordnet, angegeben:

- **bei selbständigen Veröffentlichungen (Monographien und Sammelwerken):**

Verfasser- bzw. Herausgebername, Vorname; evtl. zweiter Herausgebername, Vorname **u.a.** (Erstveröffentlichung / Jahr der verwendeten Ausgabe^{Auflage}): *Titel. Untertitel*. Ort: Verlag (kann auch weggelassen werden, dann aber einheitlich im ganzen Literaturverzeichnis!).

Cohen, Martin (2004): *99 philosophische Rätsel*. München.

- **bei unselbständigen Veröffentlichungen:**

- **Sammelwerkbeiträge (und Lexikonartikel)**

Verfassersname, Vorname (Erstveröffentlichung / Jahr der verwendeten Ausgabe^{Auflage}): Titel. Untertitel. In: *Titel des Sammelwerks. Untertitel*. Hg. von Herausgebername, Vorname; evtl. zweiter Herausgebername, Vorname u.a. Ort, S. x-y.

Buchheim, Thomas (2002): Was sind metaphysische Fragen? In: *Metaphysik: Herausforderungen und Möglichkeiten*. Hg. von Höhle, Vittorio. Stuttgart, S. 99-115.

- **Zeitschriftenaufsätze**

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift (Jahrgang / evtl. Heftnummer) S. x-y.

Schütz, Alfred (1957): Das Problem der transzendentalen Intersubjektivität bei Husserl. In: *Philosophische Rundschau* (5) S. 81-107.

- **Zeitungsartikel**

Verfassersname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: *Zeitungsname* Nummer der Ausgabe, Erscheinungsdatum, S. x-y.

Habermas, Jürgen (2003): Was bedeutet der Denkmalsturz? Verschließen wir nicht die Augen vor der Revolution der Weltordnung: Die normative Autorität Amerikas liegt in Trümmern. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 91, 17.4.2003, S. 33.

- **bei Veröffentlichungen im Internet:**

Verfassersname, Vorname (Jahr, soweit auf der Seite vermerkt – ansonsten das aktuelle Jahr): Titel. Untertitel. Online verfügbar unter: Internetadresse, zuletzt aktualisiert am: Datum (*soweit auf der Seite angegeben*), zuletzt geprüft am: Datum (*wann Sie das letzte mal auf der Seite waren*).

Shields, Christopher (2008): *Aristotle*. Online verfügbar unter: <http://www.plato.stanford.edu/entries/aristotle>, zuletzt aktualisiert am 25.09.2008, zuletzt geprüft am: 29.07.2010.

- **bei unveröffentlichten Quellen (z.B. Magisterarbeiten oder Seminarunterlagen):**

Verfassersname, Vorname (Jahr): *Titel. Untertitel*. Typ der Arbeit (z.B. Magisterarbeit) Ort, Name der Universität.

Daniel, Ortrun (2007): *Platons Parmenides. Das Übungsprogramm in 135c8 - 166c6.*
Magisterarbeit München, Ludwig-Maximilians-Universität.

Generell ist zu beachten:

Es gibt verschiedene Standards. Dies ist nur ein Vorschlag. Wichtig ist, dass Sie einheitlich nach demselben Standard zitieren!